

Wirtschaftsstandort Steiermark 2015

JOANNEUM
RESEARCH

Univ.-Prof. DDr. Michael Steiner

MMag. Eric Kirschner
Dr. Christian Hartmann
Mag. Michael Kernitzky
Dr. Franz Pretenthaler

Institut für Technologie-
und Regionalpolitik

I. Einleitung

Der Wirtschaftsstandort Steiermark steht, nicht zuletzt ob der Folgen der globalen Wirtschaftskrise, vor großen Herausforderungen. Um für diese Herausforderungen gerüstet zu sein und in den entsprechenden Handlungsfeldern Handlungsableitungen und Maßnahmen zu initiieren bzw. anzustoßen, hat die Wirtschaftskammer das Joanneum Research Institut mit einer detaillierten Analyse des Standorts Steiermark betraut, in deren Rahmen sowohl die derzeitigen Stärken und Schwächen des Standorts untersucht wurden als auch ein Blick in die nahe Zukunft gewagt wurde, um so die wesentlichen Handlungskorridore für die wirtschaftspolitische Ausrichtung des Landes aufzuzeigen. Gegenüber früheren Standortanalysen stellt nicht der Blick in die Zukunft eine Neuerung dar, sondern auch der Ansatz, die Regionen der Steiermark stärker unter die Lupe zu nehmen und zudem Vergleiche mit anderen Regionen in Österreich bzw. Europa zu ziehen. Aufgrund des Umfangs der Standortanalyse und der Breite der einzelnen Analysefelder werden in der vorliegenden Kurzversion ausgesuchte, für die Standortpolitik aber sehr wesentliche Teilaspekte näher vorgestellt.

Im Detail handelt es sich dabei um folgende Analysebereiche:

1. Struktureller Wandel
2. Regionale Disparitäten und Mismatch am Arbeitsmarkt
3. Demographische und soziale Herausforderungen
4. Umwelt und Risikostandort
5. Stärken und Schwächen der steirischen Wirtschaft

Die Maßnahmenvorschläge und -optionen werden aus den entsprechend Handlungskorridoren abgeleitet, die wie folgt aussehen:

1. Qualifikation für Wachstum: Ausbildung – Bildung – Qualifikation
2. Arbeitskräfte der Zukunft: Demographie & Soziales
3. Ressourcen für morgen sichern
4. Neue Horizonte: Dienstleistungen – Produktion – KIBS
5. Mut zu Risiko: F&E – Innovation – Förderungen

II. Struktureller Wandel

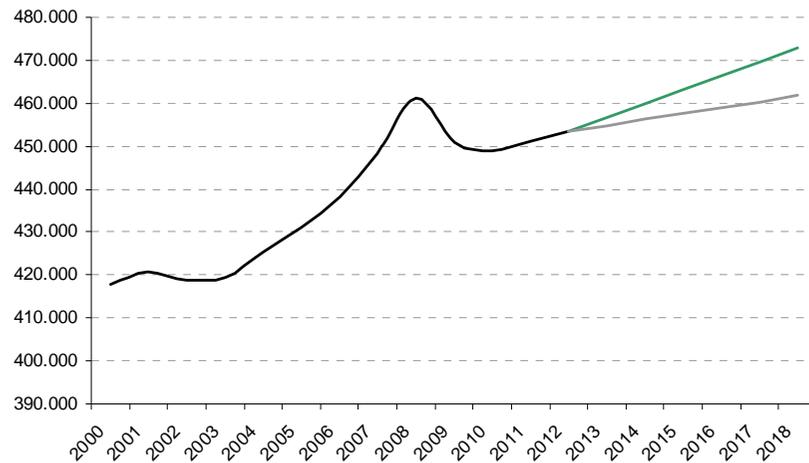
Die Wirtschaftskrise hat weite Teile der steirischen Wirtschaft massiv getroffen. Anhand des steirischen Arbeitsmarkt wird dies sehr deutlich sichtbar und hat zur Folge, dass das Beschäftigungsniveau von 2008:

- frühestens in ~ 5 Jahren ($\emptyset +0,7\%$ p.a.) „optimistische Variante“
- spätestens in ~ 8-10 Jahren ($\emptyset +0,3\%$ p.a.) „pessimistische Variante“ wieder erreicht wird.

Herausforderungen:

- Dienstleistungsbereich gewinnt stärker an Bedeutung, auch in der Steiermark
- Generelle Technologie- und Wissensorientierung der Wirtschaft:
 - Immer höheres Qualifizierungsniveau der Wirtschaftsbereiche
 - Auch bei klassischen DL, im Handwerk, ...
- Die Nachfrage nach Arbeitskräften ändert sich:
 - In Industrie und Gewerbe gehen (gut bezahlte) Arbeitsplätze für Niedrigqualifizierte
 - Dienstleistungsbereich schafft Arbeit auch für Niedrigqualifizierte, im Handel im Tourismus, im Gesundheitsbereich

Abb. 1: Prognose der Entwicklung der unselbständig Beschäftigten in der Steiermark bis 2018 (grau pessimistische, grün optimistische Variante)



III. Regionale Disparitäten und Mismatch am Arbeitsmarkt

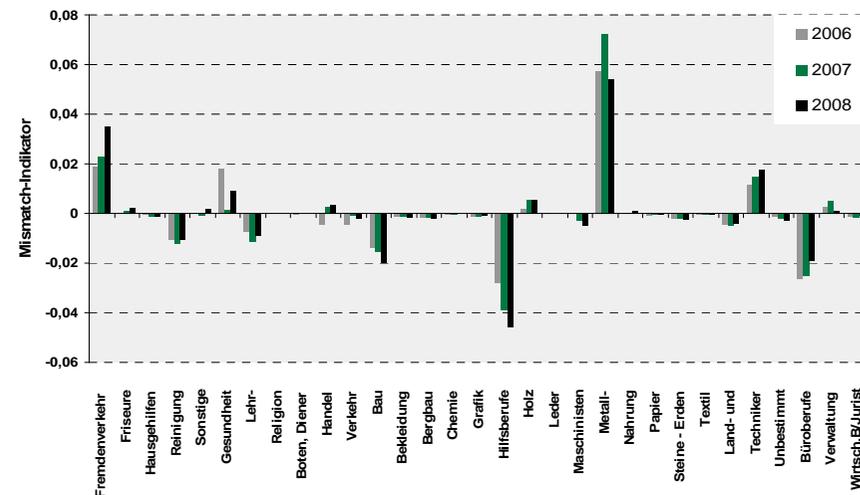
Innerhalb der Steiermark werden in den kommenden Jahren die Unterschiede zwischen den Regionen deutlich wachsen.

- Obersteiermark verliert an Bevölkerung, periphere Regionen drohen sogar zu entvölkern
- Interregionale Wanderung: Norden verliert, Süden und Osten stagnieren, Graz gewinnt
- Internationale Zuwanderung: beschränkt sich fast ausschließlich auf den Zentralraum

Für die Wirtschaft in den Regionen bringt dies massive Herausforderungen mit sich:

- Neue Arbeitsplätze werden nicht in Region geschaffen, in denen Arbeitsplätze verloren gehen
- Obersteiermark verliert Industrie: relativ gut bezahlte Arbeitsplätze gehen verloren
- Neue Stellen im Dienstleistungsbereich entstehen
 - im Zentralraum, im Süden und Osten
 - sowohl für Niedrig-Qualifizierte als auch Hochqualifizierte
- Fachkräftemangel kann zu einem klaren Entwicklungshemmer werden
- Mismatch am Arbeitsmarkt zwischen Arbeitssuchenden und offenen Stellen wird generell zunehmen, besonders aber in den Regionen

Abb. 2: Mismatch am Arbeitsmarkt: Angebots- und Nachfrageüberhang nach Branchen



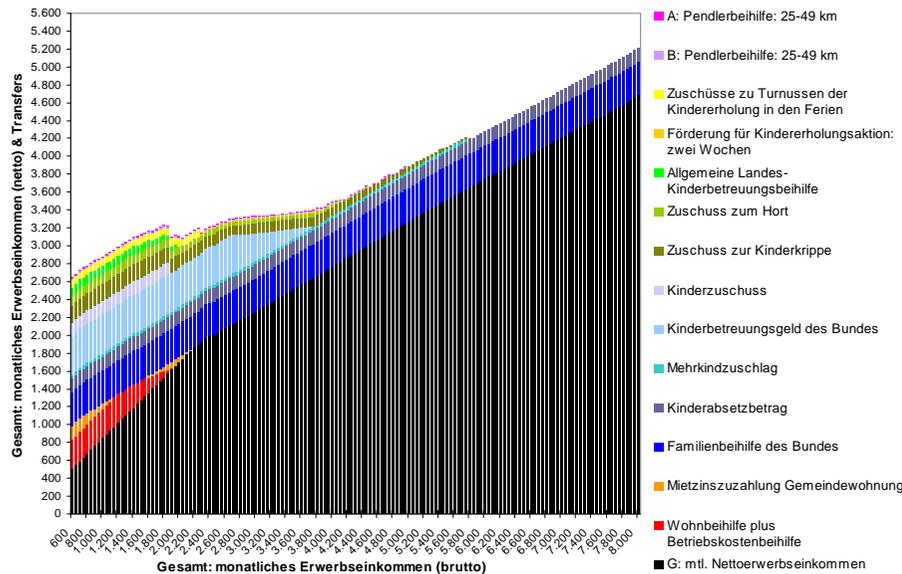
IV. Demographische und soziale Herausforderungen

Die Steiermark wächst bevölkerungsmäßig nur aufgrund von Zuwanderung und im Vergleich zu anderen Bundesländern unterdurchschnittlich. Für die gewerbliche Wirtschaft wird sich die Suche nach geeignetem Personal zusehends schwieriger gestalten:

- gegenüber den Inländern sind die Migranten eher unterdurchschnittlich ausgebildet
- Fachkräfte sind international gesehen relativ immobil
- weniger Junge treten in das Erwerbsleben ein
- Belegschaften in den Betrieben immer älter

Das derzeitige Sozial- und das damit verbundene Transfersystem in unserem Land liefern zudem geringe Anreize zur Partizipation am Arbeitsmarkt, besonders im unteren bis mittleren Einkommensdrittel.

Abb. 3: Transfers und Beihilfen nach Einkommenshöhe



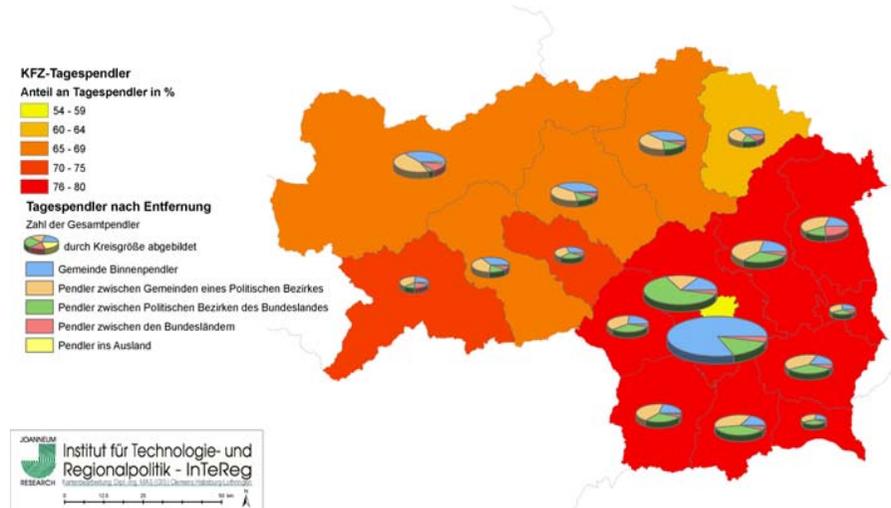
V. Umwelt und Risikostandort

Von den lokalen Schadstoffen bleibt Feinstaub das Thema mit dem höchsten Standortrisikopotenzial in der Steiermark, vor allem im Hinblick auf Betriebsansiedlungen und Betriebserweiterungen :

- Risiko von Problemen in Genehmigungsverfahren
- Risiko von unverhältnismäßigen Politikmaßnahmen
- Imagerisiko / Standortrankingnachteil

Der öffentliche Verkehr entspricht besonders im Großraum-Graz nicht dem Urbanisierungsgrad. Hier bedarf es eines raschen Ausbaus auf Basis eines gesamtheitlichen Konzepts.

Abb. 4: Kfz-Tagespendler in der Steiermark



Die Umweltpolitik in der Steiermark lässt Kosten-Nutzen-Überlegungen derzeit gänzlich außen vor und ist zudem schwer abschätz- und einschätzbar in ihrer Wirkung.

IV. Stärken und Schwächen der steirischen Wirtschaft

Sowohl bedingt durch die Wirtschaftskrise als auch aufgrund des allgemein fortschreitenden Strukturwandels in der Wirtschaft, stehen die einzelnen Stärkfelder der Steiermark, allen voran der Bereich Automotive und Mobilität vor großen Herausforderungen, während andere Bereiche zur Hoffnung Anlass geben, dass sie sich zu neuen Stärkfeldern entwickeln, etwa die wissensintensiven Dienstleistungsbranchen (KIBS) oder als Stärkfelder noch weiter an Bedeutung gewinnen (Maschinenbau, Humantechnologie).

Herausforderungen:

Restrukturierung und Diversifizierung des Automobil-Sektors:

- Auch Technologiesprung zu E-Mobility wird Gesamtfertigung nicht mehr an Standort zurückbringen
- Zulieferunternehmen müssen neue Produkt-Markt-Kombinationen erschließen (Luftfahrt etc.)

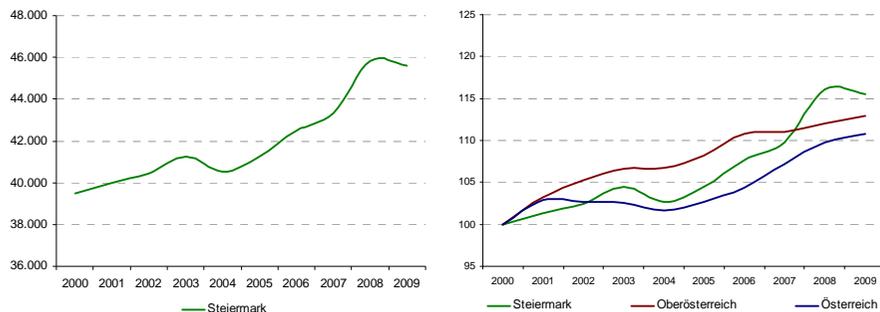
Regionales Arbeitskräftepotenzial für Sektoren mit Chancenpotenzial sichern:

- Engpassfaktor für zukünftiges Wachstum im Maschinenbau

Qualifizierung und regionale Wissensbasis:

- Sowohl Maschinenbau als auch wissensintensive Dienstleister sind von der Ausbildung der jungen Ingenieure abhängig
- Projektorientierung in der Fertigung macht permanente Qualifikation erforderlich

Abb. 5: Beschäftigtenentwicklung im Bereich KIBS



VI. Handlungskorridore

Aus den vorliegenden Analysebereichen wurde fünf Handlungskorridore abgeleitet, die entsprechend mit Maßnahmenvorschlägen und Handlungsoptionen befüllt wurden.

a. Qualifikation für Wachstum

Zentrale Handlungsansätze im Dreieck Ausbildung – Bildung – Qualifikation:

- Facharbeitermangel entgegenwirken
- Nur wenn qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen werden, kann die Nachfrage nach Niedrigqualifizierten auch steigen
- Keine Generation der Chancenlosen
 - Aktivierung Junger (Aktivierungsmaßnahmen forcieren)
 - Lebenslanges Lernen gerade für Menschen mit Migrationshintergrund
 - Qualifizierung über das gesamte Berufsleben
- Duales System stärken
- Durchlässigkeit des Bildungssystems erhöhen
- (Re-) Qualifizierung älterer Erwerbspersonen
- Mehr Frauen in nicht-traditionelle Berufe bringen

b. Arbeitskräfte der Zukunft

Zentrale Handlungsansätze im Bereich Demographie:

Kurzfristig:

- Einstieg ins Erwerbsleben ermöglichen!
 - Aktivierungsmaßnahmen ausbauen:
Einzige aktive AM-Maßnahmen mit deutlich positiven Effekten in ganz Österreich
Aktivierung: „Fit for Job“ ist das Erlernen von Grundkenntnissen: Deutsch, Rechnen, „Pünktlichkeit“
- Längeres Arbeiten: Ältere müssen länger im Erwerbsleben gehalten werden
 - Ende der Hacklerregelung
 - Ältere müssen auch länger arbeiten können. Daher: Betriebliche Gesundheitsvorsorge, Teilzeitmodelle intensivieren
 - Motivation für längeres Arbeiten stärken: Monetäre Anreize schaffen
- Vereinbarkeit v. Beruf und Familie v.a. in ländlichen Regionen fördern

Längerfristig:

- Eine an die Bedürfnisse der Wirtschaft angepasste Zuwanderungspolitik
 - Bleiberecht gut integrierter gut ausgebildeter Menschen
 - Klare Begrenzung der Zuwanderung Niedrigqualifizierter
- Einstellung zur Migration ändern helfen
 - Klares Bekenntnis der Wirtschaft zu Migration
 - Erfolgsstory Hochqualifizierter kommunizieren
 - Imagetransfer/ Erwartungsbrüche
- Auch Familienpolitik beginnt im Unternehmen
 - Familienfreundlichkeit ist Chefsache
- Armuts- und Anreizfallen beseitigen
- Familiengröße steuerlich berücksichtigen

c. Ressourcen für morgen sichern

Handlungsansätze in den Bereichen Risiko und Umwelt:

- Deutliche Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur
 - Öffentlicher Verkehr: nationale und regionale Erreichbarkeiten verbessern
 - Flughafen Graz: Internationale Erreichbarkeit sichern
- Rationale Klimapolitik
 - Erträgliche Post-Kyoto Welt: ausreichend Emissionszertifikate für die energieintensive steirische Wirtschaft
 - Klimaschutzplan: Auslandsoption mitdenken
 - Anpassungschancen in allen Sparten überprüfen
- Rationale Umweltpolitik
 - Kosten-Nutzen Analysen im Feinstaubhandling (Umweltzonen überdenken)
 - Schadstoff-Emissionskontingentierung bei Betriebsansiedelungen (klare Planungsvorgaben schaffen)

d. Neue Horizonte

Handlungsansätze im Bereich der Stärken und Schwächen:

Bestehende Stärken weiter ausbauen

- Wirtschaftlich-technologische Querschnittsbereiche mit hohem Wachstumspotenzial weiter stärken:
 - Humantechnologie
 - Mikro- und Nanotechnologie

- Verknüpfung von Querschnittsbereichen mit industriellem Kern sicherstellen
 - Steirische Stärken sind vielfach an Überlappungen zwischen Technologiefeldern angesiedelt (z.B. biokompatible Oberflächen)
 - Nahtstellen zwischen Querschnittsmaterien und Leitsektoren müssen in Zukunft über die Förderung von Verbundprojekten gesichert werden

Neue thematische Schwerpunkte setzen:

- Wissensintensive Dienstleister (KIBS) sind ein neues Wachstumsfeld
 - Wissensintensive wirtschaftliche Dienstleistungen als neues die Industrie komplementierendes Stärkefeld in der Steiermark implementieren
 - Ortsgebundenheit
 - Gegenwärtige Dynamik
 - Vernetzung zu Forschung, Entwicklung und Unternehmen
- Tertiärisierung auch in Industriesektoren unterstützen
 - „Customization“ und Service-Pakete machen etwa Maschinen und Anlagen zu hybriden Produkten

e. Mut zu Risiko

Handlungsansätze in den Bereichen F&E – Innovation – Förderungen:

Neuorientierung der Wirtschaftsförderung

- Von der Investitionsförderung zur Innovationsförderung
- Notwendigkeit der Verbreiterung der Innovationsspitze der steirischen Wirtschaft
 - Wirtschaftsförderung muss sich in Zukunft noch stärker auf die Verbreiterung der Basis forschender und innovierender Unternehmen konzentrieren
 - Ansatzpunkte sind dabei einfache und niederschwellige Zugänge (z.B. Innovations-Schecks)

Förderung der regionalen F&E-Infrastruktur

- Langfristige Lösungen für die Kompetenzzentren entwickeln
- Kritische Massen und abgestimmte Angebote weiter über F&E-Netzwerke fördern
- Mobilisierung von Risikokapital – Risikoübertragung auf Kapitalgeber
- Soft-Skills für junge, innovative Betriebe

Resümee

Der Wirtschaftsstandort Steiermark präsentiert sich im Jahre 2010, trotz Wirtschaftskrise, als auch international durchaus konkurrenzfähiger Standort. Der zunehmende Wettbewerbsdruck, hervorgerufen durch immer globaler werdende Wirtschaftsabläufe zwingt auch sowohl die Unternehmen selbst vor allem aber auch die politisch Verantwortlichen in der Steiermark, rasch und entschlossen zu handeln, damit die Steiermark als Standort nicht sehr rasch gegenüber anderen Ländern und Regionen ins Hintertreffen gerät.

Die Wirtschaftskrise hat viele Entwicklungen beschleunigt, deren sich das Land ohnedies hätte stellen müssen, vornehmlich dem Strukturwandel und dessen Folgen und Konsequenzen für die heimische Wirtschaft. Die Steiermark ist zwar mit vielen Stärkfeldern bestückt, dennoch hatten einige wenige in den letzten Jahren deutlich mehr Gewicht in punkto Wertschöpfung und Beschäftigung als andere. Hier gilt es anzusetzen und die Wirtschaftsstruktur auf breitere Beine zu stellen. Auch an einem produktionsintensiven Standort wie der Steiermark ist die Tertiärisierung der Wirtschaft nicht aufzuhalten. Es müssen im Gegenteil Wege gesucht und gefunden werden, diese beiden Bereiche bestmöglich mit einander zu verknüpfen, um so beiden eine positive Entwicklung angedeihen zu lassen.

Bestehende Stärken der steirischen Wirtschaft sollten weiter ausgebaut werden. Als im europäischen Vergleich kleine Region sollte die Steiermark dabei auf jene Technologiefelder und Sektoren setzen, in denen sie über komparative Vorteile gegenüber ihren Mitbewerbern verfügt. Konkret geht es vor allem darum, wirtschaftlich-technologische Querschnittsbereiche mit hohem Wachstumspotenzial weiter zu stärken. Für kleine technologieorientierte Standorte wie die Steiermark ist es dabei sinnvoll sich in Nischen mit hohem Vernetzungspotenzial zu positionieren.

Die demographische Entwicklung in der Steiermark macht es notwendig, sich intensiv mit Themen wie Zuwanderung, Qualifizierung, Beruf und Familie sowie das Halten von älteren Personen in Beschäftigung auseinander zu setzen. Der Fachkräftemangel ist die Krise zwar ein wenig in den Hintergrund getreten, dürfte aber sehr bald schon wieder auf der wirtschaftspolitischen Agenda auftauchen und als Wachstums- und Entwicklungsbremse sein Unwesen treiben. Die Infrastruktur bedarf ohnedies ständiger Anpassungen, weil die Steiermark in diesem Bereich seit jeher eher eine Nachzügler, denn Vorreiterrolle eingenommen hat. Im Bereich der Umweltgesetzgebung ist dies, zum Leidwesen der Wirtschaft nicht der Fall, wodurch in diesem Bereich ein Paradigmenwechsel längst notwendig ist.

Weiters gilt es neue Horizonte in Form neuer Wege der Förderung der Wirtschaft allgemein und Kernbereiche wie der Innovation sowie Forschung und Entwicklung zu anzusteuern. Mit dem Setzen der richtigen Hebel in den Wachstum trüchtigen Bereichen kann eine Dynamik entstehen, die alle Bereiche der steirischen Wirtschaft und damit neben dem Produktionssektor auch den gesamten Dienstleistungsbereich erfasst. Die Analysen der vorliegenden Studie haben besonders im Dienstleistungssektor ein klar neues emergent Stärkefeld ausmachen können. Wissensintensive Dienstleister (Knowledge Intensive Business Services – KIBS) sind ein neues Wachstumfeld in der Steiermark. Dies bestätigen die Beschäftigtenzahlen der vergangenen Jahre der regionalen Standortanalyse; doch auch Vergleiche des European Cluster Observatory.

Die Handlungsempfehlungen, die im Rahmen der Standortstudie „Wirtschaftsstandort Steiermark 2010“ aufgezeigt werden, sind eine gute Richtschnur, wie es gelingen kann, den Standort und damit auch die gewerbliche Wirtschaft für die kommenden Jahre wettbewerbsfähig zu machen. Für den Standort Steiermark bedeutet diese aber auch Mut zu einer Neuorientierung bei gleichzeitiger Bewertung des Vergangenen.